

Jahreslosung 2016

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13

Liebe Leserin, lieber Leser,

von der Mutter in den Arm genommen werden, Nähe zu spüren, die Tränen getrocknet bekommen, das ist eine wichtige Kindheitserfahrung. In Situationen der Trauer, der Verunsicherung, wenn der Boden unter uns zu wanken beginnt, bleiben solche Formen liebevoller Zuwendung das ganze Leben lang wichtig. Trost wird dort erfahren, wo Menschen in ihrer Traurigkeit verlässlichen Halt spüren und Vertrauen fassen können.

Um 530 vor Christus leben die aus Babylon Zurückgekehrten Israels auf den überwucherten Ruinen des vierzig Jahre zuvor geschleiften Jerusalems. Das Trostwort Gottes, das der Prophet Jesaja spricht, trifft auf trostlose Menschen in einer scheinbar trostlosen Zeit. Doch wie die Mutter hört, wenn das Kind weint, und kommt und es stillt und herzt, so kommt Gott, um seine geliebten Kinder zu trösten. „So, wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden, also und auch nicht minder lässt Gott uns, seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.“ dichtete Paul Gerhardt in einem seiner schönen Lieder. (Ev. Gesangbuch, 58)

Das hebräische Wort für „trösten“ *nicham* meint interessanterweise in seiner Grundbedeutung „heftig atmen“. Trosterfahrung heißt daher auch: Dem anderen so nahe sein, dass er meinen Atem spürt und ich seinen, den anderen auf- und durchatmen lassen, ihm Raum schaffen zu einem befreienden Stoßseufzer. Trost zu empfangen, selbst trösten zu dürfen, geschieht in einem einfühlsamen, mitfühlenden Gegenübersein. Trost kann ich mir nicht selber spenden. Die Trostsehnsucht reicht über extreme Erfahrungen wie Kindheitsphase, Sterben und Trauer hinaus, ist die Gewissheit, täglich gehalten und geborgen zu sein: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben, nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“ (Heidelberger Katechismus, Frage 1) Dieser Glaube weiß, dass Gott uns im hellen Freudenlicht und auch im finsternen Tal nahe ist und seinen Atem spüren lässt, so wie er uns in seinem Sohn nahe war als der litt und starb. Er hat damit einer Mutter gleich unserer Welt auf ewig seinen Trost geschenkt. „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag ...“ (D. Bonhoeffer). Trost und Trutz. Beide haben nicht nur sprachlich miteinander zu tun. Ich wünsche uns, dass wir getröstet und trutzig, getrost und unverzagt ins neue Jahr gehen, gesegnet auf allen Wegen, auf die der Herr uns weist.

Herzlich grüßt Ihr Superintendent

Sebastian Nepp